

Präparat, wenn wir den höchst unbedeutenden Natriumgehalt als Verunreinigung ansehen, nur Wasser und unterchlorige Säure, so daß man vermuthen darf, es sey dasselbe durch Destillation dargestellt.

Nach den Angaben welche bisher über das „Ozonwasser“ gemacht sind, scheint es, als ob es noch niemals auf Unterchlorigsäure geprüft worden sey, möglicherweise kommen auch unter dieser Bezeichnung aus derselben Fabrik Präparate von ganz ungleicher Zusammensetzung in den Handel; jedenfalls ergeben die obigen Versuche, die mit gleichem Erfolge von dem Assistenten des hiesigen Universitäts-Laboratoriums, Hrn. Dr. D. Jacobsen wiederholt worden sind, daß die Bezeichnung des fraglichen Fabricates als „Ozonwasser“ eine durchaus willkürliche und unrichtige ist. (Wittstein's pharmaceutische Vierteljahresschrift, 1873, Bd. XXII S. 230.)

### Kleister aus Reisstärke.

120 Gran Reisstärke und 20 Gran Gelatine werden in einem Töpfchen mit 2 Unzen Wasser übergossen, sodann über einer Spiritusflamme erhitzt, wobei man fortwährend mit einem Holzstäbchen rührt, um das Anbacken zu verhüten. Sobald die milchige Mischung anfängt, dick und glasig zu werden, ist der Kleister fertig.

Zum Conserviren stellt man denselben nach jedesmaligem Gebrauch in einen gut schließenden Kasten und daneben ein offenes Fläschchen mit Spiritus; der Kleister hält sich so acht bis vierzehn Tage gut. Seine Qualität ist ausgezeichnet. Rudolph Bachner. (Photographische Mittheilungen, März 1873, S. 311.)

### Zur Darstellung der Weingeistlacke; von Aug. Morell.

Gewöhnlich besitzen die im Handel vielfach vorkommenden farbigen Spritfirnisse, besonders Goldfirnisse, die mißliche Eigenschaft, auf Metall nicht fest genug zu haften und leicht abzuspringen, wenn man nur schwache Prüfungsversuche hierüber anstellen will.

Dem wirksam abzuhelpen, bedient man sich reiner krystallisirter Borsäure, von welcher man  $\frac{1}{2}$  Theil in 100 Theilen des betreffenden Spritfirnisses auflöst, wodurch derselbe, auf eine (blanke) Blechfläche aufgetragen, einen so harten, glasurartigen Ueberzug auf dieser bildet, daß man derselben vermittelst des Fingernagels, selbst mit vieler Anstrengung, nicht mehr abzutragen im Stande ist.

Beträgt der Zusatz von Borsäure mehr, als wie oben angegeben, so verliert der Firniß an Intensität seiner Farbe, weshalb es nicht rathsam ist, den genannten Procentsatz zu überschreiten. (Sager's pharmaceutische Centralhalle, 1873 S. 58.)

### Reinigung von Flaschen welche Harzauflösung oder ätherische Oele enthielten.

Das einfachste Verfahren, solche Flaschen vollständig zu reinigen, besteht nach A. G. Stein, wenn sie mit Harzaufösungen gefüllt waren, darin daß man sie mit ägender Lauge gut reinigt und schließlich mit Alkohol ausspült. Haben die Flaschen hingegen ätherische Oele, wie Terpenthinöl, Petroleum, Photogen etc. enthalten, so geschieht die Reinigung in der Art, daß man sie mit concentrirter Schwefelsäure behandelt, indem man ungefähr 2 bis 3 Loth derselben je nach der Größe der Flasche eingießt und die Flasche dann wiederholt umschwenkt, wobei die ätherischen Oele sich verharzen, eine schwefelsaure Verbindung bilden und sich im Wasser leicht lösen. Die weitere Reinigung besteht dann darin, daß man die Flasche nach dem Ausspülen mit Schwefelsäure unter einen Brunnenauslauf bringt und mit Wasser nicht bloß füllt, sondern einige Minuten lang überschöpft. Dadurch erheben sich die letzten Fetttropfen der Oele auf die Oberfläche des Wassers und werden durch das Uberschöpfen in der leichtesten Weise entfernt; gleichzeitig werden die letzten Antheile des ätherischen Oeles mit der atmosphärischen Luft vollständig aus der Flasche verdrängt. Nach dieser Methode gereinigte Flaschen sind für jeden weiteren Gebrauch vollkommen geeignet. (Wochenschrift des nieder-österreichischen Gewerbevereines.)